

Leitartikel zu Pfingsten

# Pfingsten – das Fest des Heiligen Geistes

Kürzlich hat ein Wirtschaftsvertreter in unserem nördlichen Nachbarland gefordert, dass einige arbeitsfreie kirchliche Feiertage zugunsten der Erhöhung der Wirtschaftsleistung abgeschafft werden sollen. «Am ehesten Pfingstmontag», schlug er vor.

Weiss die Gesellschaft noch, wofür Pfingsten steht? Was da gefeiert wird? Oder hat dieser Mann recht, ist der Pfingstmontag ein unnötig arbeitsfreier Tag? In einer Welt, in der Effizienz, Wirtschaftsleistung und Geld zählen, wirkt ein kirchliches Fest wie Pfingsten auf den ersten Blick weit entfernt, aus der Zeit gefallen. Und doch lohnt sich ein zweiter Blick. Denn Pfingsten gehört zu den wichtigen, entscheidenden Tagen der christlichen Kirche. An Pfingsten kam der Heilige

Geist in besonderer Weise in die christliche Gemeinde.

Der Heilige Geist ist eine Kraft, die nicht sichtbar ist, aber wirkt: die Geistkraft Gottes. Diese Geistkraft ist schwer zu greifen. Gerade, weil sie kein Ding ist, kein Gott mit Bart. Auch kein himmlischer Wind, der einem um die Ohren bläst. Es gibt eine Wirklichkeit, die unsichtbar ist und doch existiert. Denn «Wirklichkeit» ist viel umfassender, als was wir sehen und messen können. Wirklich ist alles, was erfahrbar ist und Bestand hat – unabhängig davon, ob es empirisch gemessen werden kann. Vieles, was unser Leben tief prägt, ist unsichtbar und doch erfahrbar. Nehmen wir die Liebe. Niemand hat je ein Gramm Liebe gewogen oder gesehen. Und doch wissen wir, wie stark sie

sein kann. Liebe verändert Menschen. Sie heilt. Sie kann ertragen, was untragbar scheint.

Der Heilige Geist macht uns fähig, diese Wirklichkeit nicht nur zu erkennen, sondern in ihr zu leben. Christen glauben: Überall dort, wo Versöhnung gelingt, wo neue Ideen geboren werden, wo ein Mensch plötzlich Mut fasst, dort wirkt dieser Geist als unsichtbare Gegenwart Gottes.

Das klingt abstrakt? Vielleicht. Möglicherweise haben auch Sie schon einmal Spuren des Heiligen Geistes in Ihrem Alltag erlebt: einen Moment, in dem Sie wussten, was zu tun ist, ohne es beweisen zu können. Ein Wort, das Sie getröstet hat. Eine Geste, die Hoffnung schenkte. Eine Kraft, die nicht von Ihnen

kam. Der Heilige Geist steht gerade für jene Dimension des Menschseins, die sich dem Zugriff durch Mikroskop oder Algorithmus entzieht. Für das, was Menschen bewegt, verbindet, über sich selbst hinausführt.

Alle, die in der Urkirche eine christliche Gemeinschaft leiteten, waren Menschen des Geistes. Die Angehörigen der Frühkirche lebten so selbstverständlich aus dem Heiligen Geist, wie sie Luft einatmeten, die sie umgab. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, des Vertrauens, des Lebens und der Freude. Die Wirkungen des Heiligen Geistes sind Liebe, Frieden und Gemeinschaft, Freundlichkeit, Güte und Treue.

Öffnen wir uns speziell an Pfingsten dem Heiligen Geist,

indem wir ihn einladen, in uns zu kommen, um in uns zu wohnen. Denn diese Geistkraft gibt uns das Gespür, gute Entscheidungen zu fällen, diese auch tatkräftig umzusetzen und damit die Welt zu verbessern. Der Heilige Geist ist eine Quelle, aus der wir täglich Kraft und Mut schöpfen dürfen. Zum Beispiel den Mut, offen unsere Meinung zu sagen, und anschliessend die Kraft, die Folgen davon tragen zu können.

Als Antwort sollte man dem eingangs dieses Texts erwähnten Wirtschaftsvertreter vorschlagen, dass anstelle der Abschaffung des freien Pfingstmontags ein tieferes Verständnis des Pfingstfests notwendig wäre. Und daraus folgend ein immerwährendes Pfingsten, um in und aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben. In einer Zeit,

die als zerrissen erlebt wird, wird an Pfingsten die heilende und stärkende Kraft empfangen, die es uns erlaubt, ein stabiles und geordnetes Leben zu führen. Erst dies ermöglicht der Wirtschaft, dass Menschen darin sinnvoll und effizient wirken. Denn die Wirtschaft ist für den Menschen da und nicht der Mensch für die Wirtschaft.

Rufen wir an Pfingsten gemeinsam: «Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe!»



Martin Scheibli  
ist Pfarrer in der  
Katholischen Pfarrei  
Wetzikon

## Die Offenbarung hinter dem Maurmer Kreuz

**Maur** Unsere Ostergeschichte über das Plexiglas Kreuz in der reformierten Kirche Maur hat den Weg bis zu seinem Schöpfer nach Deutschland gefunden. Zu Pfingsten ergänzt er sie mit einer berührenden Anekdote.



Das Kreuz hat viele Menschen berührt – und ein Ehepaar ganz besonders. Foto: Matthias Müller

Exakt 50 Tage ist es her, seit ich über das Plexiglas Kreuz in der reformierten Kirche Maur geschrieben habe. Nur ein kleines Stück zu Ostern, entstanden aus persönlicher Neugierde.

Mit Reaktionen hatte ich nicht gerechnet. Warum das Kreuz mal hängt und mal nicht? Das ist sicherlich nett zu wissen. Doch den Gang der Welt tangiert es maximal peripher. Umso freudiger staunte ich, als ich letzte Woche eine E-Mail aus Deutschland erhielt. Ludger Hinse, der Künstler, der das farbig oszillierende Kreuz einst erschaffen hatte, schrieb mir: «Eine gute Freundin aus Rapperswil hat uns Ihren Artikel zum Lichtkreuz gesandt. Ihre Recherche war gut, aber nicht ganz richtig.» Nicht ganz richtig?

Im Anhang seiner E-Mail finde ich eine undatierte Predigt

mit dem Titel «Berührungen – Mit dem Kreuz», die er im Rahmen eines seiner Projekte gehalten hatte. In dieser setzt sich Hinse mit den Begegnungen auseinander, zu denen er durch seine vielen Lichtkreuze gekommen ist, die heute in mehr als 50 Kirchen auf der ganzen Welt hängen – von Chile über Peru bis zu den Niederlanden.

Eine dieser Erzählungen ist blau eingefärbt. Sie bezieht sich auf Maur. In ihr zitiert Hinse aus einem Brief von Kurt Gautschi – dem damaligen Pfarrer der Reformierten Kirche.

«Lieber Ludger, Du hast bei berührenden Geschichten unter dem Lichtkreuz hie und da gesagt: «Ich habe immer noch Gänsehaut.» Heute habe ich sie auch bekommen. Da ruft mich die Ehefrau eines pensionierten Chefarz-

tes einer grossen Zürcher Klinik an.

«Wir kommen eben aus der Kirche und sind unter dem Kreuz gestanden. Wir haben uns dabei erinnert an die Geschichte jener Frau, die oft zum Lichtkreuz ging, um sich darauf vorzubereiten, bald selbst ins Licht zu gehen.

Unsere Tochter ist bereits dort, sie ist durch Suizid aus dem Leben gegangen. Nach jahrelangen Depressionen hat sie doch noch das Studium beendet, sie war sehr intelligent, feinfühlig und künstlerisch begabt. Aber sie hat es nicht mehr geschafft.

Jetzt möchten wir zum Gedenken an unsere wunderbare Tochter das Kreuz in der Kirche Maur stiften, es wird uns immer dankbar an sie erinnern.»

So wird das Kreuz nun als Stiftung von leidgeprüften Eltern ein Zeichen des Glaubens und der

Überwindung des Todes schon im Leben sein.»

Es sind berührende Zeilen. Zutiefst berührende Zeilen sogar. Und angesichts des Umstands, dass mir dieser Hintergrund bei meiner ersten Spurensuche verborgen geblieben war, rufe ich Kurt Gautschi an.

Er könne sich nicht mehr an alles im Detail erinnern, entschuldigt sich der inzwischen pensionierte Pfarrer. Doch jene Begebenheit sei ihm bis heute noch voll präsent: «Genau so hat es sich ereignet!»

Sowieso, dieses Kreuz: «Ich war so begeistert, dass ich Ludger Hinse geholfen habe, eine Ausstellungsreihe in verschiedenen reformierten und katholischen Kirchen rund um den Greifensee zu organisieren. Später sind die Leute sogar zu uns

nach Maur gepilgert, um sich unser Kreuz anzusehen.»

Den Namen des Stifters möchte Kurt Gautschi nicht preisgeben. Dieser habe damals um Anonymität gebeten, das gelte es zu respektieren. Womit auch ich die Sache nun ruhen lassen und es bei diesem kleinen Stück zu Pfingsten belassen möchte.

Einzig eines darf ich an dieser Stelle noch nachliefern: Gestern Freitag hat die Pfarrerin Rahel Walker Fröhlich in der Dorfzeitung «Maurmer Post» bekannt gegeben, dass das Lichtkreuz neu das ganze Jahr über in der Kirche Maur hängen wird. Ein paar Zeilen weiter schreibt sie: «Im Christentum ist das Kreuz auch ein Zeichen der Hoffnung. Stärker als der Tod sind Hingabe, Barmherzigkeit und Liebe.»

Matthias Müller

## Chalenstrasse teilweise gesperrt

**Maur** Noch bis Freitag, 13. Juni, werden Bauarbeiten an der Chalenstrasse durchgeführt. Deshalb muss laut einer Mitteilung der Gemeinde ein Teil der Chalenstrasse vollständig gesperrt werden. Die Verkehrsumleitung erfolgt für den motorisierten Individualverkehr in beide Richtungen via Lebernstrasse. (zo)

## Waffen, Drogen und Fahndungstreffer

**Bezirk Pfäffikon** Die Kantonspolizei und die Stadtpolizei Illnau-Effretikon haben am Donnerstagabend im Bezirk Pfäffikon gemeinsam Kontrollen durchgeführt. Ziel der Razzien waren Hotels, Milieubetriebe sowie eine zum Abriss vorgesehene Liegenschaft. Insgesamt waren 20 bis 30 Polizeibeamte beteiligt. Die koordinierte Kontrollaktion begann in den frühen Abendstunden und dauerte bis etwa 23 Uhr. Sie fand in verschiedenen Ortschaften im Bezirk statt.

Die Bilanz: Ein 38-jähriger Rumäne, der per internationalem Haftbefehl wegen Menschenhandel gesucht wurde, konnte festgenommen werden. Zwei weitere Personen führten bei der Kontrolle verbotene Waffen mit sich – darunter ein Elektroschockgerät und ein Springmesser. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

Zusätzlich wurden bei den Kontrollen Drogen sichergestellt. Auch kam es zu zwei Verstössen gegen die Meldepflicht. (zo)



Diese Waffen stellte die Polizei unter anderem bei ihren Kontrollen sicher. Foto: Kantonspolizei Zürich